Und anderswo …?

Altersbedingte Makuladegeneration und Aspirin: Grund zur Besorgnis?

Fragestellung

Aspirin ist eines der weltweit am häufigsten eingenommenen Medikamente. In den USA nehmen es ~19% der Bevölkerung regelmässig ein. Mit der Alterung der Bevölkerung wird diese Zahl weiter ansteigen: mehr Indikationen als Analgetikum (bei Knochen- und Gelenkerkrankungen), zur kardiovaskulären Sekundärprävention usw. Der Zusammenhang zwischen einer regelmässigen Aspirineinnahme und altersbedingter Makuladegeneration (AMD) ist ungeklärt. Besteht er tatsächlich?

Methode

In Wisconsin wurde seit 1988 eine Längsschnittstudie durchgeführt. Alle 5 Jahre wurden bei den 4926 Probanden, die bei Studieneinschluss 43–86 Jahre alt waren, Fotografien des Augenhintergrunds angefertigt. 99% von ihnen waren Kaukasier und 56% weiblich. Sie wurden zu ihrem Aspirinkonsum befragt. Ein regelmässiger Konsum war definiert als die Einnahme von zwei Tabletten wöchentlich während mindestens 3 Monaten. Die Durchschnittsdosis in mg wurde geschätzt. Ferner wurden weitere Faktoren berücksichtigt: arterieller Blutdruck, Alkoholkonsum, die Einnahme von Antikoagulantien, nichtsteroidalen Antiphlogistika, HbA_{1c}-Wert und CRP. Die Studie dauerte 15 Jahre. 80% der überlebenden Probanden nahmen an allen Untersuchungen teil.

Resultate

Eine regelmässige Aspirineinnahme 10 Jahre vor der Abschlussuntersuchung war mit einer Risk Ratio von 1,63 für eine AMD ($p = 0{,}05$) assoziiert. Eine AMD trat bei denjenigen, die Aspirin einnahmen, mit einer Inzidenz von 1,17% auf gegenüber 1,03% bei denjenigen, die kein Aspirin einnahmen. Die neovaskuläre AMD war bei einer Risk Ratio von 2,2 positiv mit der Aspirineinnahme assoziiert. Mit der Dosis bestand kein Zusammenhang.

Probleme

Wie immer können bei der Beurteilung von Medikamenteneinnahmen durch Patienten Verzerrungen auftreten, meist in Form zu geringer Mengenangaben. Die Probanden waren hauptsächlich Weisse, und die Resultate sind daher eventuell nicht auf andere Bevölkerungsgruppen übertragbar. Die Bestimmung des CRP, eines Entzündungsmarkers, erfolgte nur bei zwei Untersuchungsterminen.

Kommentar

In den letzten Jahren haben Studien eindeutig den positiven Effekt einer regelmässigen Aspirineinnahme auf kardiovaskuläre Ereignisse und eine eventuelle Präventionswirkung auf bestimmte Krebsarten nachgewiesen. Der Aspirinkonsum wird demzufolge ansteigen, umso mehr, als Aspirin ein Bestandteil der Polypill ist. Diese Studie zeigt ein geringes, jedoch vorhandenes Risiko für eine neovaskuläre AMD bei Aspirineinnahme. Möglicherweise wird durch Aspirin eine choroidale Neovaskularisierung verursacht. Die Risiken sollten also, insbesondere bei Patienten mit AMD in der Familienanamnese, gut abgewogen werden, da die AMD zur Erblindung führen kann.

JAMA. 2012;308:2469–78. / AdT

Ciclosporin oder Infliximab bei Colitis ulcerosa?

115 Patienten mit Colitis ulcerosa wurden nach erfolgloser i.v. Steroidtherapie randomisiert. 58 erhielten zunächst eine Woche lang täglich 2 mg/kg Ciclosporin i.v. und anschliessend 98 Tage lang p.o. 57 erhielten an Tag 0, 14 und 42 5 mg/kg Infliximab (einen TNF-α-Blocker). Leider gab es keinen signifikanten Unterschied, da 60% der Ciclosporin- und 54% der Infliximabgruppe nicht auf die Behandlung ansprachen. Demzufolge sollte die Medikamentenwahl eher von der Erfahrung des Arztes und der informierten Entscheidung des Patienten abhängig gemacht werden.

Laharie D, et al. Lancet. 2012;380:1909–15. / AdT

Stillen schützt Mütter vor Diabetes!

Gestationsdiabetes ist als Risiko für postpartalen Diabetes bekannt. Eine deutsche Kohorte von über 300 Frauen mit Gestationsdiabetes wurde 19 Jahre lang beobachtet. 50% der Patientinnen entwickelten nach der Entbindung einen Diabetes. Risikofaktoren waren ein hoher BMI, Insulinanwendung oder der Nachweis von Inselzellantikörpern. Stillen war hingegen mit einer deutlichen Verlängerung des medianen Zeitraums bis zur Diabetesmanifestation assoziiert (7,9 vs. 12,2 Jahre), und die Stilldauer war mit dem Risiko eines postpartalen Diabetes negativ korreliert. Alles in allem war das Diabetesrisiko bei Frauen, die länger als drei Monate gestillt hatten, um 45% verringert.

Ziegler AG, et al. Diabetes. 2012;61:3167–71. / GW

Bisphosphonate und Krebserkrankungen des Verdauungstrakts

Bisphosphonate können zu einer Reizung des Verdauungstrakts führen. Können sie auch Krebs begünstigen? 56 000 Fälle von Darm-, Speiseröhren- bzw. Magenkrebs wurden im Verhältnis von 1:5 mit Kontrollfällen gepaart. Bei den Patienten, die Bisphosphonate einnahmen, nahm die Krebsrate nicht zu, mit Ausnahme der Patienten, die Alendronat (Fosamax®) erhalten hatten; unter diesem Wirkstoff stieg die Krebsrate im ersten Jahr an. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um eine zufällige Assoziation. Dies ist angesichts der weitverbreiteten Anwendung dieser Wirkstoffe beruhigend.

Vinogradova Y, et al. BMJ. 2013;346:f114. / AdT

Antioxidantien, Vitamine und das Herz

Fast 15 000 amerikanische Ärzte, die 11 Jahre lang beobachtet wurden, nahmen entweder Multivitamine oder ein Plazebo ein. Resultat: keinerlei Veränderung der Inzidenz von Herzinfarkten, Schlaganfällen und kardiovaskulären Todesfällen. Die Multivitamine enthielten hohe Dosen Vitamin E, von denen man sich eine antioxidative Wirkung erhoffte. Ein entlarvter Mythos und eine Pille weniger!

Sesso HD, et al. JAMA. 2012;308:1751–60. / AdT

Autoren in dieser Ausgabe: Antoine de Torrenté (AdT) und Gérard Waeber (GW)